

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Karlsruher Zeitung. 1784-1933 1824

22.1.1824 (Nr. 22)

Frankreich.

Paris, den 17. Jan. Kurs der Staatspapiere beim Schluß der Börse: 5prozent. konsol. 94 Fr. 55 Cent.; spanische Rente 25¼; neapolitanische Anleihe 80¼.

Hr. v. Britto, portugiesischer Geschäftsträger, hat dem Grafen v. Billele, Präsidenten des Ministerraths, im Namen seines Monarchen, das Großkreuz des Christ-Ordens überreicht.

Das Journal des Debats vom 15. Jan. enthält einen weitläufigen Artikel, der aber nicht sowohl die Politik des französischen Kabinetts entwickeln, als vielmehr die Politik der Redaktion rechtfertigen soll, und daher eines mehrseitigen Interesses für das Ausland ermangelt. Dieses achtungswerthe Blatt, das, so viel möglich ist, nach einer vorurtheilsfreien Unparteilichkeit strebt, ist eben darum den ungerechten, lieblosen Urtheilen beider Partheien ausgesetzt, und eben so oft in Gefahr, von oben herab mißverstanden und unlauterer Gestattung bezichtigt, als von unten herauf servil, schwankend und mit sich selbst im Widerspruche gescholten zu werden. Das ist der Inhalt der langen Klagen, in die es sich ergießt, und der Selbstverteidigung, die es unternimmt. Die armen Journalisten sind, wie es scheint, nirgends auf Rosen gebettet.

Paris besitzt eine école royale de musique von ausgezeichnetem Werthe. Die Zöglinge dieser Schule wurden den 24. Dez. v. J. für ihre im Laufe des ganzen Jahres abgelegten Beweise von Fleiß und Talent auf eine glänzende Weise belohnt. Sr. Erz. der Herr Marschall Marquis von Lauriston wohnte in seiner Eigenschaft als Minister des königl. Hauses dieser Feierlichkeit bei, und eröffnete sie durch eine Rede, welche sowohl die Professoren als auch die Zöglinge und die übrigen Anwesenden mit gleicher Aufmerksamkeit anhörten.

»So groß auch das Uebergewicht ist — sprachen Sr. Erz. — welches unsere Instrumentalmusik behauptet, so wenig tröstlich ist die Aussicht, welche im Allgemeinen der Gesang der Vervollkommnung, ja selbst der Erhaltung, unserer lyrischen Bühne darbietet.« Sr. Erz. machte bei dieser Gelegenheit eine Bemerkung von äußerster Wichtigkeit und deren Wahrheit, um gefühlt und eingesehen zu werden, keiner weiteren Auslegung bedarf. »Man klagt — sagte er — über den Mangel an schönen Stimmen; man muß gestehen, sie sind selten, aber nicht bloß deshalb, weil die Natur damit

geizt, als vielmehr, weil Viele, denen sie dieses köstliche Geschenk verliehen, durch Ausschweifungen es zu Grunde richten, die sie niemals vergiebt. Das Leben eines Sängers muß äußerst mäßig und nüchtern seyn; er muß keine Entbehrung scheuen, wenn er seine Kunst aufrichtig liebt.« — Die Alten, welche in allen Dingen die Theorie mit der Praxis verbanden, hatten strenge diätetische Regeln für die Erhaltung eines reinen Organs vorgeschrieben. Mit vielem Nachdruck erklärte sich der Minister gegen den schreienden, affectirten Ton der französischen Schule, und verbehlte der französischen Eitelkeit nicht, daß die Italiener schreiende Töne mit der Benennung *urlò franceses* bezeichnen.

In Havre besteht eine wohlthätige Gesellschaft, die den Maire zum Präsidenten hat, und unter ihren Mitgliedern zwei Adjunkten desselben und den dortigen Pfarrer zählt. Man wurde kürzlich beschloffen, auf dem neuen Theater der Stadt eine Vorstellung zu Gunsten der Armen zu geben. Der Maire lud seine Untergebenen ein, das Schauspiel zu besuchen, um an diesem guten Werke Theil zu nehmen; die achtungswerthesten Einwohner von Havre beeilten sich, der Einladung Genüge zu leisten. Die Einnahme war beträchtlich, und wurde dem Pfarrer zur Vertheilung eingehändigt. Allein dieser weigerte sich, ein Geld in Empfang zu nehmen, das aus einer so unreinen Quelle käme, und erklärte, daß die Armen so gottloser Almosen zu entbehren wissen würden.

Noch nicht genug: am darauf folgenden Sonntage kündigte sein Vikar in der Predigt an, daß in dem neuen Sodom (Havre) ein infamer Ort (das Schauspielhaus) gebaut worden sey, der dem Teufel diene. Hierauf kamen Verfluchungen gegen die Frauen, welche das Schauspiel besucht hätten oder besuchen würden, Drohungen, ihnen die Beichte zu versagen und die Pforten der Kirche zu verschließen, und endlich Aufforderungen an die Kinder, ihren Eltern nicht zu gehorchen, wenn sie in das Schauspiel geführt werden sollten. Ja, ein Hr. L..... wurde in der Kirche unmittelbar angeredet, wie Er, der eine Anstalt zur Erziehung armer Mädchen gestiftet, es wagen könne, eine Loge im Theater zu halten?

Man denke sich die Wirkung, welche diese Worte hervorbrachten. Die jungen Mädchen und einige Frauen flohen von dannen, und die Männer waren auf die verschiedenste Weise ergriffen.

Solche Fortschritte hat die Intoleranz gemacht. Sonst

waren nur die Schauspieler exkommuniziert, und sie traten auf ihre eigene Gefahr auf; jetzt aber trifft das Interdikt auch die Zuschauer. Auf welche Häupter wird man den Bannspruch noch fallen lassen?!

Früher wagte man nicht, die Theater-Einnahmen durch solche Maßregeln zu beschmüzen. Als die franz. Schauspieler im Jahr 1689 ihr Theater in der Straße St. Germain gründeten, setzten sie fest, daß jeden Monat ein gewisser Theil der Einnahmen an die Klöster und an die bedürftigsten religiösen Gemeinschaften der Stadt Paris ausgeheilt werden solle. Die Kapuziner genossen zuerst die Wirkungen dieses Almosens. Die Franziskaner meldeten sich um dieselbe Wohlthat durch folgende Bittschrift:

»Meine Herren! Die Franziskaner bitten Sie demüthig um die Gewogenheit, sie auch unter die Zahl der religiösen Armen aufzunehmen, denen Sie Almosen ertheilen. Es giebt keine Bruderschaft in Paris, die nach ihrer großen Anzahl und der Armuth ihres Hauses, das oft kein Brod hat, dieser Wohlthat bedürftiger wäre. Da sie die Ehre genießen, Ihre Nachbarn zu seyn, so leben sie der Hoffnung, daß Sie der Wirkung ihres Gebets entsprechen werden, das sie an den Herrn der Herren für das Wohlergehen Ihrer werthen Gesellschaft verdoppeln wollen.«

Die Bittschrift der Augustiner fing sogar mit den Worten an:

»An die Herren Mitglieder der hochpreislichen Gesellschaft des königlichen Schauspiels.«

(Journ. du Commerce.)

Bei einem Dorfe ohnweit der Pyrenäen (im Depart. Cantal) erschien im Anfang dieses Monats bei Tagesanbruch eine tolle Wölfin. Der Maire gab, sobald er es erfuhr, gemessenen Befehl an alle waffenfähigen Männer, Jagd auf sie zu machen, und ließ die Sturmglocke läuten, damit die Nachbarschaft aufmerksam würde. Allein obwohl vor 9 Uhr schon gegen 50 bewaffnete Menschen auf den Beinen waren, so kam die Vorsicht doch zu spät, denn schon waren zwei Leute, Katharine Dumoulin und Jean Mague, so wie eine Kuh von dem wüthenden Thiere gebissen, das übrigens nicht wieder aufzufinden war. Um 2 Uhr wollte ein alter 72jähriger Kohlenbrenner, Louis Marmere, der ehemals Grenadier gewesen ist, eben nach seinem Meiler gehen, als ihn ein heftiger Regen überraschte, und ihn nöthigte, unter einem überhängenden Felsen Schutz zu suchen. Kaum hatte er sich aber an die Felsenwand gelehnt, als ihn plötzlich die Wölfin mit der größten Wuth aufiel. Zum Glück hatte der alte Louis seine Holzart auf der Schulter, er wich also nur einen einzigen Schritt backwards, und zerschmetterte dem Thiere im nächsten Augenblicke den Schädel auf einen Hieb. Leider waren die Gebissenen nicht zu retten, die Wuth brach schon in der Nacht bei beiden aus, und sie starben am folgenden Tage unter den fürchterlichsten Qualen. Die Gemeinde hat

indessen beschlossen, dem alten entschlossenen Kriegsmann für seine wahre That ein Andenken zu verehren.

(Journal de Toulouse.)

Vor dem Assisenhofe zu Paris wurden vor wenig Tagen die Verschwörungsattentate gegen die öffentliche Ruhe von Frankreich verhandelt, deren sich eine Anzahl Leute schuldig gemacht hat, an deren Spitze ein gewisser Sauquaire Soulligne steht. Die Anklagsakte lautet in ihren Hauptpunkten wie folgt:

1) Jean Samuel Sauquaire Soulligne, 54 Jahre alt; 2) Gaspar Lavocat, vormals Offizier; 3) Charles Couvert, vormals Stallmeister zu Saumur; 4) Jacques Mathieu, Husarenunteroffizier, angestellt bei der Reitschule zu Saumur; 5) Theophile Balland, Student der Rechtswissenschaft; 6) Franz Chauvet, Färber zu Saumur, sämmtlich abwesend; 7) Caroline Julie Monceau, verheirathete Chauvet, 25 Jahre alt, sind angeklagt, die 6 erstern nämlich der Verschwörung gegen die Sicherheit des Staats, und Caroline Chauvet der Mitwissenschaft und Verschweigung gedachten Komplotts.

Schon im J. 1821 ward Sauquaire Soulligne wegen versuchten Komplotts gegen den Staat gerichtlich zur Verantwortung gezogen, aber wegen Unzulänglichkeit der Beweise freigesprochen.

Er benutzte diese Freisprechung bloß dazu, um im Dunkeln neue verrätherische Projekte zu entwerfen.

Der Anfang des spanischen Krieges schien ihm ein günstiger Zeitpunkt, und er verdaunte nicht, sich mit den Feinden Frankreichs in Relation zu setzen, und mit ihnen verbunden an dem Umstürze der Regierung seines Vaterlandes zu arbeiten.

Ein gewisser Bowring war der Agent dieser Intriken zu London, welche zu Paris im Hause des damaligen portugiesischen Gesandten, Hrn. Diweira, einem intimen Freunde Soulligne's geknüpft wurden.

Hr. Diweira hatte sich so verdächtig gemacht, daß die französische Regierung seine Papiere untersuchen ließ, eben als er im Begriffe stand, sich zu Havre nach Lissabon einzuschiffen, und man fand mehr, als man gefürchtet hatte, von Soulligne's eigener Hand; denn die in Beschlag genommenen Papiere enthielten die unzweideutigsten Beweise von den gefährlichen Intriquen des letzteren.

Er selbst gesteht in diesen Blättern zu, daß er rastlos mit Werbungen, Subscriptionsunternehmungen und selbst mit Feldzugsplänen gegen die Partei der königl. Familie von Frankreich beschäftigt sey.

»Bowring hat alles eingesehen, alles gebilligt,« schreibt er an die spanischen und portugiesischen Revolutionäre, »er wird Ihnen sagen, welche Männer, welche Auswahl von Männern ich um mich versammelt habe.«

Wenn man Ihnen sagen wird, daß diese Männer Frankreichs an Rang, Genie und Muth die Gruppe bilden, welche mich umgiebt, so glauben Sie.

Wenn man Ihnen sagen wird, daß nur von einigen

Millionen Franken, zur rechten Zeit ausgegeben, die Wiedererlangung der Freiheit und die Ersparung von hunderten von Millionen abhängt, so glauben Sie allem dem was Ihnen Bowring über die dahin gehörenden Details sagen wird

Ich gehe von hinnen, und verlasse Alles, Wohlstand, Familie, häusliches Glück. Kein Rückweg steht mir offen als durch die Pforte des Siegs, das allein kann Ihnen zum Maßstabe der Sicherheit dienen, mit der ich handle.

Alles, Ihr Verbündeten von Madrid, hängt von Eurer Entschlossenheit ab. Ihr müßt das Wort aussprechen, von dem Euere Wohlfahrt und die unsrige abhängt

Ihr steht am Rande des Abgrunds. — Bowring wird Euch belehren, wie Ihr statt Eurer den Feind in diese Grube stürzen könnt u. s. w.

(Fortsetzung folgt.)

Großbritannien.

London, den 15. Jan. Gestern (14.) standen die Fonds: 3prozent. konsol. $87\frac{1}{2}$; ditto in Rechn. $88\frac{7}{8}$; desgl. reduziert $88\frac{1}{8}$; Bankaktien $234\frac{1}{2}$; Spanische Bons von 1821 — $24\frac{1}{8}$; ditto von 1823 — $16\frac{1}{2}$. Heute Morgen stehen die 3prozent. konsol. in Rechnung noch genau wie gestern; am Schluß der Börse sind die span. Bons von 1821 auf $23\frac{7}{8}$ herunter gegangen.

Das vorzüglich schnell segelnde Packetboot Countess of Chichester geht unfehlbar den 20. d. M. von Falmouth nach Buenos Ayres ab, und eröffnet so den regelmäßigen Postwechsel zwischen England und den südamerikanischen Freistaaten.

(London Courrier.)

Wie erstaunlich übrigens die Schnelligkeit der englischen Postschiffe in den letzten Jahren zugenommen habe, geht zum Theil aus nachstehenden Notizen hervor, welche die Liverpooler Zeitung vor ein paar Tagen gab: Das Packetboot der Newyork ist abgegangen von Newyork den 16. Dez. Nachmittags, und angetommen zu Liverpool den 1. Jan. Vormittags; das Packetboot Marie Catherine ist absegelt von Charlestown den 16. Dez., und hat zu Liverpool geankert den 4. Jan.; das Packetboot Marimon ist von der Barre vor Charlestown am 20. Dez. absegelt, und am 7. Jan. in Liverpool eingelaufen.

Noch vor 10 Jahren galt eine von Newyork in 30 bis 28 Tagen und von Charlestown in 36 bis 30 Tagen vollendete Reise für eine ausgezeichnet schnelle Ueberfahrt.

Italien.

Rom, den 7. Jan. Der heil. Vater befindet sich auf die angewandte ärztliche Hülfe jetzt minder aufgeschwollen und matt, als vorher; man erwartet seine baldige gänzliche Wiederherstellung. Se. Heiligkeit haben den Cardinal, Placido Zurla, zum Mitglied der Kongregation des h. Offiziums ernannt. — Der Triumphbogen des Titus, der stark beschädigt und verfallen war, wurde auf Befehl Pius VII. durch den Architekten Jo-

seph Balladier erneuert, und ist jetzt nach seiner vollendeten Restauration mit einer an jenen Familienliebenden Papst erinnernden lateinischen Inschrift versehen worden.

(Zuschr. Zeitung.)

Das Diario di Roma vom 10. Jan. enthält Nichts über die Krankheit des heiligen Vaters, meldet aber die Ernennung eines geheimen Cameriere, die derselbe durch Handbillet verfügt hat. — Ein uns so eben zukommendes Schreiben aus Rom vom 10., welches wir wegen Kürze der Zeit erst morgen geben können, sagt in diesem Bezug: »Se. Heiligkeit, deren Kräfte in den verfloffenen Tagen wieder abgenommen hatten, wodurch auch die Geschwulst wieder anwuchs, sind jetzt durch die von den Ärzten vorgeschriebenen Reizmittel, zum Troste von ganz Rom, wieder in der Besserung, und außer Gefahr. Sie werden indessen bis zu Ihrer gänzlichen Genesung noch eine Zeitlang das Bett hüten müssen.« — Der Prinz Gustav von Schweden reiste am 8. Jan. von Rom nach Neapel ab, wo sich der Markgraf Wilhelm von Baden schon seit Anfang Dezembers befand.

(Allg. Zeit.)

Schweiz.

Die Reduktion des niederländischen Schweizerregiments Nr. 31 wird nun nach allseitiger Ratifikation vollzogen.

Zu Ber, im Kanton Waadt, ist eine neue ergiebige Salzquelle durch die seit geraumer Zeit veranstaltete Bohrung entdeckt worden; überhaupt verheißt die einsichtsvolle Besorgung des Salineuwesens in der Schweiz eine wichtige Vermehrung der bis jetzt unzulänglichen Absatzte.

Im Kanton Zug und dem angränzenden zürcherischen Oberamt Kronau war seit einiger Zeit durch herumstreichende Gauner und Räuber die Sicherheit gefährdet. Jetzt sollen 6 derselben in Zug eingebracht worden seyn.

Spanien.

Reisende, die aus Madrid zu Fern anlangten, versichern, daß plötzlich eine Art von Epidemie über die dort befindlichen Prälaten gekommen sey; kaum wäre ihnen (wie lezt hin gemeldet) der Befehl ertheilt worden, in kürzester Frist in ihre Sprengel zurückzukehren, so hätten sie in großer Zahl durch ärztliche Zeugnisse erwiesen, daß ihre Gesundheitsumstände ihnen verböten, sich auf die Reise zu begeben. Der Großinquisitor scheint besonders krank zu seyn, und nichts als die Wiederherstellung der Inquisition ihn heilen zu können.

Türkei.

Bucharest, den 30. Dez. Der nach Konstantinopel bestimmte längst erwartete kaiserl. russische Staatsrath von Minziak ist auf seiner Reise vorgestern Nachts hier eingetroffen, und mit vieler Auszeichnung empfangen worden. Er stattete dem Hofvodar sogleich einen Besuch ab, und hatte eine lange Unterredung mit demselben. Es heißt jetzt allgemein, daß die längs der Donau kommandirenden Pascha's von Silistria und Widia nur die Ankunft des Hrn. von Minziak erwartet hätten, um dem Sultan die Räumung der Fürstenthümer

vorzuschlagen, wodurch ein Hauptschritt zur Hebung aller noch obschwebenden Differenzen mit Rußland geschehen würde. Uebermorgen setzt Hr. von Minziaky seine Reise nach Konstantinopel fort.

V e r s c h i e d e n e s.

Unter mehreren seltenen Gegenständen, welche kürzlich ein gewisser Hr. Bullock aus Mexiko nach Europa gebracht hat, befindet sich eine etwa 3 Fuß breite und 12 lange Papierrolle, welche einen Theil des Berichts enthält, der Montezuma über die erste Landung von Europäern in seinen Staaten eingeschickt wurde. Man sieht auf dieser Papierrolle Abbildungen von Schiffen, so wie eine Darstellung der Landung der Spanier mit ihren Pferden; ferner Darstellungen von Gefechten, so wie Priester, welche zu ihren Götzen stehen; endlich getödtete oder gefangene und auf den mexikanischen Altären geopfert Spanier. Die ersten getödteten Pferde wurden mehrfach abgebildet. Die Mexikaner hielten diese Thiere Anfangs für unsterblich, bis sie sich vom Gegentheil überzeugt hatten, weshalb auf dem Gemälde auch zwei Pferdeköpfe im Triumph einhergetragen wurden.

In Brüssel wartete man neulich den ganzen Morgen vergeblich auf den Leichenwagen, und einem zartfühlenden Sohne, der seinen Vater beerben wollte, fing es schon an, ganz hänge zu werden. Endlich erfuhr man, der Leichenwagen und die Pferde seyen von dem Zollamte konfisziert worden, weil der Kutscher auf dem Rückwege von dem Gottesacker, um nicht leer zu fahren, einige Fässer Branntwein heimlich aufgeladen hatte, und dieselben einschmuggeln wollte.

A. Wichmann, Redakteur.

Auszug aus den Karlsruher Witterungsbeobachtungen.

21. Jan.	Barometer.	Therm.	Hygr.	Wind.
M. 8 $\frac{1}{2}$	27 Z. 10,5 L.	† 1,6 G.	67 G.	SW.
M. 1 $\frac{1}{4}$	27 Z. 9,9 L.	† 2,6 G.	65 G.	W.
N. 9 $\frac{1}{2}$	27 Z. 8,8 L.	† 0,9 G.	64 G.	W.

Trüb — Nachmittags mehrmalige Abwechslung zwischen heiter und bewölkt — Abends sternhell, dabei etwas nebelicht.

Theater-Anzeige.

Sonntag, den 25. Jan.: Die Zauberflöte, Oper in 3 Akten; Musik von Mozart.

Karlsruhe. [Museum.] Freitag, den 23. d. M., ist der 6te kleine Ball im Museum.

Karlsruhe, den 21. Jan. 1824.

Die Museumskommission.

Mannheim. [Offene Lehrstelle.] Durch das Ableben der Französischen Sprachlehrerin Papillon zu Mannheim ist die Lehrstelle der Französischen Sprache an dem katholischen weiblichen Lehrinstitut daselbst erledigt worden. Es ist mit derselben, nebst freier Wohnung, ein Gehalt von 425 fl. an Geld und Naturalien verbunden. Diejenigen Frauenzimmer katholischer Konfession, welche sich um gedachte Stelle bewerben wollen, haben sich binnen 6 Wochen bei dem katholischen Stadtdekanate zu Mannheim mittelst schriftlicher Eingaben zu melden, welchen Zeugnisse über ihr Alter, ihre Gesundheit und sittliches Betragen beizufügen sind; zugleich ist in der Vorstellung zu bemerken, in welchen weiblichen Arbeiten, besonders feineren, die Kompetentin Unterricht zu geben versteht. Darüber, so wie über die vollkommene Kenntniß der Französischen Sprache (im Lehren und Sprechen), findet in Mannheim eine strenge Prüfung statt; die Prüfungstage aber werden Bewerberinnen durch das katholische Dekanat von Mannheim bekannt gemacht werden.

Oberkirch. [Ziegelhütte-Verpachtung.] Die Stadtgemeinde Oppenau will ihre dortige Ziegelhütte durch öffentliche Versteigerung auf sechs Jahre in Bestand geben. Die Versteigerung, bei welcher diesseitige Genehmigung vorbehalten ist, wird am

26. dieses Monats in Oppenau abgehalten, und sind die Pachtlustigen dazu eingeladen.

Oberkirch, den 3. Jan. 1824.

Großherzogliches Bezirksamt.
Fauler.

Bühl. [Wein-Versteigerung.] Von unterzeichneter Stelle werden bis Dienstag, den 27. d. M., Vormittags 10 Uhr, ungefähr 6 bis 7 Fuder 1822er Gefällweine, vorzüglicher Qualität, in Abtheilungen, und unter Vorbehalt hoher Ratifikation, öffentlich versteigert werden.

Bühl, den 10. Jan. 1824.

Großherzogliche Domainenverwaltung.
Hoyer.

Durlach. [Holländerholz-Versteigerung.] Mit hoher Kreisdirektorialgenehmigung werden Dienstag, den 27. d. M., Vormittags 10 Uhr, von der Stadt Durlach in ihren obern Waldungen ohngefähr 60 Stück gefällte Holländer-, auch Bau-Eichen, 30 Stämme Pappeln, und einige Stämmchen Erlen und Eschen, auf dem Platz selbsten, salva ratificatione, öffentlich versteigert; wozu man die Liebhaber einladet.

Durlach, den 14. Jan. 1824.

Oberbürgermeister,
Dumbert.

Offenburg. [Holländerholz-Versteigerung.] Nach eingeholter Bewilligung werden Mittwoch, den 28. Jan. d. J., früh 9 Uhr, in dem Schutterwälder Gemeindefeld, Distrikt fauler Bruch, 13 bereits gefällte Holländer-Eichen nebst verschiedenem eschenem Wagnerholz an den Meistbietenden öffentlich versteigert. Die Liebhaber haben sich um gedachte Zeit in dem Wald selbst einzufinden.

Offenburg, den 15. Jan. 1824.

Großherzogliche Forstinspektion.
v. Neveu.